

Das CENTER FOR STRATEGIC & INTERNATIONAL STUDIES, CSIS, hat eine Neubewertung des von Trump offensichtlich heruntergespielten iranischen Raketenangriffs vorgenommen.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 020/20 – 11.03.20

Unangenehme Lehren: Neubewertung des iranischen Raketenangriffs

Von Ian Williams

CENTER FOR STRATEGIC & INTERNATIONAL STUDIES, 06.02.20

(<https://www.csis.org/analysis/uncomfortable-lessons-reassessing-irans-missile-attack>)

Fast ein Monat ist vergangen, seit der Iran US-Truppen im Irak mit einer Salve ballistischer Raketen angegriffen hat. Weil inzwischen viel mehr Informationen vorliegen, ist eine Neubewertung dieses Angriffs dringend erforderlich. Nachdem die US-Regierung den Angriff zunächst als "symbolischen Akt" heruntergespielt hat, muss sie ihm nach den nun vorliegenden neueren Informationen größere Bedeutung zumessen. So ist zum Beispiel die frühere Behauptung, der Iran habe bewusst keine US-Amerikaner töten wollen, nicht mehr zu halten. Die Angriffe beweisen auch, dass die iranischen Raketenruppen, sowohl in Bezug auf die Technologie ihrer ballistischen Raketen als auch auf deren Operationsfähigkeit durchaus in der Lage wären, auf Militäroperationen der USA und ihrer Partner im Nahen und Mittleren Osten entsprechend zu reagieren. Außerdem offenbart der Angriff, dass der Iran dazu bereit ist, strategische Risiken einzugehen und sich nicht mehr durch US-Militäroperationen einschüchtern lässt. Diese neue Situation könnte die USA zwingen, die Positionierung ihrer in diese Region vorverlegten Streitkräfte neu zu justieren.



Screenshot aus https://www.youtube.com/watch?time_continue=1&v=gW0QBNDqIMQ&feature=emb_logo

Zur Tötungsabsicht

Als Vergeltung für die Ermordung ihres wichtigen Anführers Qasem Soleimani (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Qasem_Soleimani und http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_19/LP00420_120120.pdf) hat die Iranische Revolutionsgarde (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Iranische_Revolutionsgarde) am 8. Januar vermutlich 15 bis 22 Kurzstreckenraketen auf zwei irakische Basen abgefeuert, auf denen auch US-Truppen stationiert sind.

Einige der Raketen haben zwar schon im Anflug versagt, aber die meisten haben ihre Ziele mit überraschender Präzision erreicht.

Die Trump-Regierung hat anfangs behauptet, bei dem Angriff sei "keiner der 1.500 US-Soldaten auf der Al-Asad Air Base (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Al_Asad_Airbase) zu Schaden gekommen", und der Flugplatz selbst sei nur "leicht beschädigt" worden. Nach aus dem Pentagon durchgesickerten Aussagen und unabhängigen Analysen – auch der des Autors – wurde zunächst angenommen, die Iraner hätten bei ihrem Angriff bewusst US-Verluste vermeiden wollen, um eine Eskalation des Konfliktes zu vermeiden. Nach neuen Erkenntnissen über den Angriff am 8. Januar ist diese Annahme aber nicht mehr zu halten.

Wir wissen jetzt nämlich, dass doch US-Soldaten zu Schaden kamen. Es gab zwar keine Toten, aber mindestens 64 Mitglieder der US-Streitkräfte mussten evakuiert und wegen Gehirnerschütterungen und anderer Traumatic Brain Injuries (TBIs, traumatischer Hirnschäden) behandelt werden (s. dazu auch http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_19/LP00720_260120.pdf). Die genannte Anzahl musste mehrfach nach oben korrigiert werden und könnte weiter steigen, weil TBI-Symptome nicht immer sofort auftreten.

Die TBIs könnten auch darauf zurückzuführen sein, dass sich nicht alle US-Soldaten während des Angriffs in sicheren Bunkern aufhielten. Einige blieben auf ihren Posten, um die Basis gegen einen möglichen Bodenangriff zu verteidigen, während andere laufende Drohnenoperationen fortsetzen mussten. Diese Soldaten könnten sich in gefährlicher Nähe zu den explodierenden Sprengköpfen der einschlagenden ballistischen Raketen befunden haben.

Sogar die Soldaten in Bunkern waren vermutlich nicht besonders sicher und könnten durch den Explosionsdruck geschädigt worden sein. Die Bunker auf dem Flugplatz Al-Asad sollen eigentlich nur vor Angriffen mit kleineren Raketen und Mörsergranaten schützen. Die Katjuscha-Raketen (s. [https://de.wikipedia.org/wiki/Katjuscha_\(Raketenwerfer\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Katjuscha_(Raketenwerfer))) die am häufigsten bei Kämpfen in dieser Region eingesetzt werden, enthalten "nur" 10 bis 20 Pounds (1 Pound = 0,454 kg) hochexplosiven Sprengstoff. Die iranischen ballistischen Raketen des Typs Fateh-313 (s. <https://en.wikipedia.org/wiki/Fateh-313>) können hingegen 1.100 und mehr Pounds eines hochexplosiven Sprengstoffs tragen. Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass die Schutzbunker von Al-Asad einem Volltreffer einer ballistischen Rakete standgehalten hätten. Der Kommandeur der US-Soldaten auf dem Flugplatz Al-Asad und ein weiterer US-Offizier berichteten, dass sich die Bunkertüren durch die Explosionen "wellenförmig" verbogen hätten.

Jetzt scheint auch klar zu sein, dass der Iran keinesfalls vorhatte, US-Verluste zu vermeiden. Unter den getroffenen Gebäuden befanden sich nämlich auch Unterkünfte, in denen normalerweise US-Soldaten schlafen, die bei dem nächtlichen Angriff um 1:30 Uhr gefährdet gewesen wären. Auch in den getroffenen Flugzeughangars und sonstigen Einrichtungen hätten sich US-Soldaten aufhalten können. Auf US-Militärbasen, besonders auf denen im Ausland, herrscht rund um die Uhr Betrieb. Deshalb kommen bei jedem Angriff mit ziemlicher Gewissheit auch US-Soldaten zu Schaden.

Auch das Timing der Angriffe lässt vermuten, dass der Iran US-Soldaten töten wollte. Die Raketen schlugen in mehreren Wellen ein – teilweise im zeitlichen Abstand von mehr als einer Stunde. Diese Angriffsart entspricht der Artillerie-Taktik, beim Beschuss Pausen einzulegen, um die Angegriffenen in Sicherheit zu wiegen, damit sie aus der Deckung kommen und bei der Fortsetzung des Beschusses besonders hohe Verluste erleiden. Nach Angaben des US-Flugplatzkommandeurs, des Lt. Col. (Oberstleutnants) Garland, lag zwi-

schen den Angriffen gerade so viel Zeit, um die Wachsamkeit einzuschläfern; damit habe der Iran die US-Verluste erhöhen wollen.

Der Iran hat die irakische Regierung etwa 90 Minuten vor seiner ersten Raketensalve gewarnt. Diese Warnung könnte erfolgt sein, um die Anzahl der Opfer zu beschränken; es könnte aber auch sein, dass Teheran nur den Schaden für seine Beziehungen zu Bagdad begrenzen wollte, denn es gab keine Garantie dafür, dass die Iraker die Warnung an die US-Truppen weitergeben würden.

Letztendlich hat aber das Frühwarnsystem des Überwachungskomplexes der Geheimdienste und der Streitkräfte der USA, das schon vor der Warnung des Irans an Bagdad Alarm geschlagen hat, höhere US-Verluste verhindert. Auch Glück hat dabei eine große Rolle gespielt.

Störung der Operationsfähigkeit von US-Militärbasen

Die Lähmung eines Flugplatzes durch einen Raketenangriff ist eines der beunruhigendsten Szenarien für im Ausland stationierte US-Truppen und die Planer im Pentagon. Nach einer Studie der RAND Corporation (s. https://de.wikipedia.org/wiki/RAND_Corporation) könnte zum Beispiel ein Angriff mit 50 ballistischen Raketen auch einen großen US-Flugplatz so stark beschädigen, dass ihn größere Flugzeuge eine ganze Woche lang nicht mehr nutzen können (s. <https://www.rand.org/paf/projects/us-china-scorecard.html>).

Bis vor Kurzem gingen viele Spezialisten für konventionelle Raketen davon aus, auch die erhöhte Präzision der ballistischen Raketen des Irans reiche noch nicht aus, um US-Militäroperationen tatsächlich stören zu können. Eine 2019 veröffentlichte Studie kam zu dem Schluss, dass eine konventionelle ballistische Rakete ein gehärtetes militärisches Ziel nur dann zerstören kann, wenn sie höchstens 50 Meter von ihm entfernt einschlägt. Der Angriff auf Al-Asad hat gezeigt, dass die ballistischen Raketen des Irans diese Schwelle bereits überschritten haben. Teheran verfügt also über die Fähigkeit, die US-Streitkräfte in den Nachbarländern ernsthaft zu gefährden.

Nach Berichten aus erster Hand waren die angegriffenen Flugplätze auf den Angriff vorbereitet. Das Bodenpersonal befand sich von 23 Uhr bis 4 Uhr nachts in Schutzbunkern. Entbehrliche Soldaten und Flugzeuge hatten die Flugplätze verlassen. Relativ ungeschützt waren nur die Soldaten, die einen Bodenangriff abwehren sollten und laufende Drohneinsätze kontrollieren mussten.

Die Drohnenpiloten konnten während des Angriffs aber nicht arbeiten. Einer von ihnen teilte Journalisten mit, als ein iranischer Sprengkopf in neben ihrem Steuerstand befindliche Schlafräume eingeschlagen sei, hätten auch sie sich in einen Schutzbunker zurückziehen müssen. Weil bei dem Angriff auch die Leitungen zu der Einrichtung zerstört wurden, über die mit den Drohnen kommuniziert werde, sei außerdem der Kontakt zu diesen unterbrochen worden.

Zum Glück konnten die Aktivitäten auf der Al-Asad Air Base problemlos bis zum Ende des Angriffs ausgesetzt werden. Wenn das während einer größeren Auseinandersetzung mit dem Iran notwendig geworden wäre, hätte sich das sehr nachteilig auf den weiteren Verlauf dieses Konfliktes auswirken können.

Bei den Angriffen des Irans wurde sehr deutlich, wie gefährlich dessen Raketen für die US-Truppen werden können. Um die Sicherheit der US-Soldaten zu erhöhen, müssen sie besser gegen Luft- und Raketenangriffe geschützt werden. Vorgeschobene US-Militärbasen im Ausland sollten gehärtete Schutzbunker erhalten, die auch Volltreffer mit konventi-

onellen ballistischen Raketen aushalten können. Auf passive Verteidigungsmaßnahmen wie das Härten, Verbergen und Tarnen von Schutzbunkern muss also mehr Wert gelegt werden.

Außerdem braucht die U.S Army dringend zusätzliche Bataillone zur Flug- und Raketenabwehr. Deren gegenwärtige Anzahl reicht keinesfalls aus. Auch Al-Asad war offensichtlich nicht vor Angriffen aus der Luft geschützt. Wäre das der Fall gewesen, hätten die Schäden deutlich reduziert oder der iranische Angriff vielleicht sogar abgewehrt werden können.

Schwindende Abschreckung

Unabhängig davon, ob der Iran US-Verluste vermeiden oder verursachen wollte, die iranische Führung suchte in jedem Fall Vergeltung (für die Ermordung des Generals Soleimani). Die erhöhte Alarmbereitschaft der iranischen Flugabwehr, die zum Abschuss des Fluges 752 der Ukraine International Airlines führte (s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_19/LP00620_220120.pdf), macht deutlich, dass der Iran mit einem US-Gegenschlag rechnete.

Die iranische Führung nahm den Tod von US-Soldaten in Kauf, weil ihr Vergeltung wichtiger war als die Folgen eines möglichen Gegenschlages der USA. Diese Reaktion könnte auf eine Veränderung im iranischen Denken zurückzuführen sein. Bisher hat der Iran vor allem mit Stellvertreter-Aktionen verbündeter schiitischer Milizen gegen Verbündete der USA agiert. Schon der Drohnenangriff auf saudische Ölanlagen war eine verdeckte iranische Aktion, obwohl das bestritten wurde (s. dazu auch http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_19/LP10719_220919.pdf). Das Abfeuern von mehr als 17.000 Pounds hochexplosiven Sprengstoffs auf US-Truppen war aber eine offene iranische Aktion. Dieser neue Wagemut ist auch dadurch zu erklären, dass die abschreckende Wirkung der US-Streitkräfte im Mittleren Osten stark nachgelassen hat.

Die unbequeme Wahrheit ist, dass dieser Angriff schwerwiegende Auswirkungen auf die US-Abschreckungsfähigkeit hat und die USA einem Krieg mit dem Iran viel näher brachte, als sich die US-Regierung eingestehen möchte. Zusätzliche Verteidigungsmaßnahmen der US-Streitkräfte sind zwar nötig, sie werden aber nicht ausreichen, den Frieden zu erhalten. Die Wiederherstellung der Abschreckungsfähigkeit der USA im Mittleren Osten wird nicht über Nacht möglich sein, sondern nur einer verlässlichen, vorausschauenden US-Regierung gelingen.

Einschließlich des US-Präsidenten Trump will eigentlich niemand in den USA einen Krieg mit dem Iran. Wären bei dem iranischen Angriff US-Soldaten getötet worden, wäre eine Eskalation des Konfliktes mit dem Iran aber kaum zu vermeiden gewesen. Sowohl die USA als auch der Iran hätten mit einem Krieg wenig zu gewinnen. Deshalb können beide froh sein, dass es keine Toten gab. Ein weiterer Zwischenfall könnte weniger glücklich verlaufen.

Ian Williams arbeitet am International Security Program (s. <https://www.csis.org/programs/international-security-program>) mit und ist stellvertretender Direktor des Raketenabwehr-Projektes des Center's for Strategic and International Studies (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Center_for_Strategic_and_International_Studies) in Washington, D.C..

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Nach Ansicht des Autors steht nach dem iranische Raketenangriff fest, dass die strategische Position der USA im Mittleren Osten durch den Bau sicherer Schutzbunker und die Verstärkung der Luft- und Raketenabwehr dringend verbessert werden muss. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

Uncomfortable Lessons: Reassessing Iran's Missile Attack

By Ian Williams

February 6, 2020

Nearly one month has passed since Iran attacked U.S. troops in Iraq with a barrage of ballistic missiles. As considerably more information has now come to light, a reassessment now seems in order. Initially characterized as a symbolic act to be shrugged off, newer information shows the attacks were of greater consequence. The available evidence, for example, no longer supports earlier assessments that Iran made a special effort to avoid killing Americans. The attacks also show that Iranian ballistic missile forces, both in technology and operational competency, have the potential to cause major disruption to the United States and partner military operations in the Middle East. Finally, the attack reveals that Iran is tolerant of strategic risk and less deterred by the threat of U.S. military action. This new situation may require the United States to adjust its posture of forward-deployed forces in the region.

Intent to Kill

On January 8, Iran's Islamic Revolutionary Guards Corp (IRGC) launched an estimated 15-22 short-range ballistic missiles against U.S. troops at two Iraqi bases, a reprisal for the U.S. killing of key IRGC leader Qassem Soleimani. While some of the missiles failed in flight, many found their targets with surprising precision.

The Trump administration initially characterized the attack as having caused "no harm" to Americans and inflicting only "minimal" damage to the Ain Al-Asad airbase, which houses around 1,500 U.S. troops. Leaks from the Pentagon, as well as independent analysis (including my own), drew the premature supposition that the lack of fatalities was due to a deliberate Iranian effort to avoid killing Americans, thereby controlling the risk of escalation. The fuller picture of what happened the morning of January 8, however, no longer supports this conclusion.

First, we now know that harm did come to Americans. While no base personnel lost their lives, at least 64 U.S. service members have been evacuated and treated for concussions and traumatic brain injury (TBI). This number has steadily increased and may go higher still, as TBI symptoms do not always present themselves immediately.

These injuries may stem from the fact that not all troops were safe in a bunker during the attack. Some U.S. soldiers remained in exposed positions to defend the base against a possible ground assault, while others remained above to continue drone operations. These troops have recounted coming into dangerous proximity to impacting ballistic warheads.

Even those in bunkers were not completely safe and may have been vulnerable to shocks of the impact. The air raid shelters at Ain Al-Asad were fit only to withstand hits from small munitions such as rockets and mortars. A Katyusha rocket, the most common type seen on Middle East battlefields, carries between 10-20 pounds of high explosive. Fateh-313 ballistic missiles, by contrast, can carry upwards of 1,100 pounds of high explosive. It is unlikely that these shelters could have withstood a direct hit from a ballistic missile. Two U.S. officers, including the base commander of U.S. forces at Al-Asad, reported that the strikes caused the shelters' doors to "bend like waves."

It now also seems clear that Iran did not “aim to miss” or select structures unlikely to contain U.S. personnel. Facilities hit by warheads included sleeping quarters—not a building to target at 1:30 a.m. if one intends to avoid killing people. Other targets included aircraft hangers and similar support facilities. U.S. military bases, particularly those overseas, bustle with activity 24 hours a day. As such, no one targeting the base could have known with any certainty that any given structure would be unoccupied at any given time.

The timing of the strikes has also raised speculation that Iran may have had lethal designs with its attacks. The missiles came in several waves separated in some cases by over an hour. This kind of volley staggering is reminiscent of artillery tactics in which an attacker tries to give a false impression that the bombardment has ended to coax the defenders out of their shelters only to resume the shelling with more deadly results. According to base commander Lt. Col Garland, “it was just enough time to make you feel safe. It was my opinion that it was intended to inflict casualties.”

Iran did warn the Iraqi government approximately 90 minutes before its first missile salvo. While this notification may indicate some desire to limit the loss of life, it could just as likely been motivated by Tehran’s desire to limit damage to its relations with Baghdad. There was also no guarantee that the Iraqis would have passed the information along.

Ultimately, it was the ample early warning enabled by the U.S. intelligence, surveillance, and reconnaissance complex, which came well before Iran’s warning to Baghdad, that did the most to keep U.S. troops safe. Considering firsthand accounts of the attack, however, luck also played a big part.

Disruption to Base Operations

Having an airbase paralyzed by missile attack is one of the most troubling scenarios for forward-based U.S. forces and Pentagon planners. A study by RAND, for example, assessed that an attack with 50 ballistic missiles could render a major U.S. airbase unusable to large aircraft for a week.

Until quite recently, conventional wisdom among many open-source missile analysts was that, while improving, the precision of Iran’s ballistic missiles remained too poor to cause this level of disruption to U.S. military operations. A 2019 study assessed that a conventional ballistic missile would require achieving around 50 meters circular error probable, a measurement of missile accuracy, to be reliable against small or hardened military targets. The attack on Ain Al-Asad illustrates that Iran’s ballistic missiles have crossed that threshold, giving Tehran the potential capability to handicap the effectiveness of U.S. forces in the region.

Firsthand accounts of the attack indeed depict a base largely locked down in survival mode. Base personnel went into shelters around 11:00 p.m. and did not emerge until around 4:00 a.m. the following day. Other troops took dispersed positions off base and in aircraft. Some soldiers remained above ground to protect the base against a possible ground attack, and a handful stayed in the unhardened containers to keep the base’s surveillance drones operating in the air.

The operators, however, were unable to maintain drone operations during the attack. One of the pilots told journalists that an Iranian warhead struck the sleeping quarters next to the operation rooms, forcing the pilots to retreat to the bunkers. The attack also damaged the fiber wires connecting the pilot station to the communications equipment, severing their link from the aircraft above.

In the case of Ain Al-Asad, it was fortunate the situation permitted the base to suspend most activity until the attack subsided. Had the base been engaged in a full-scale conflict with Iran, such suppression of operational tempo could have major ramifications for the course of a conflict.

Iran's attacks demonstrate the danger that advances in adversary missile capabilities pose to U.S. forces. The United States should take action to reinforce the security and deterrent value of its forces by decreasing their vulnerability to air and missile attack. Forward U.S. bases require hardening against conventional missile attacks, including shelters designed to withstand a direct hit from ballistic missile-class reentry vehicles. As U.S. forces become more vulnerable to precision attacks from the air, passive defense measures like hardening, concealment, and camouflage need more emphasis.

The U.S. Army, moreover, needs additional air and missile defense battalions. The Army's air and missile defense force is thinly spread and underfunded. It should, therefore, be no surprise that Ain Al-Asad lacked missile defenses. Had a unit been there, it could have reduced the risk of fatalities or possibly dissuaded Iran from attacking in the first place.

Fraying Deterrence

Regardless of whether Iran wished to inflict or avoid casualties, its leadership must have understood the chance of U.S. fatalities was substantial and was willing to act anyway. The heightened state of Iranian air defenses, tragically evident by the downing of Ukraine International Airlines Flight 752, makes it clear that Iran believed a U.S. response was a real possibility.

That Iran would risk killing U.S. military personnel means its leadership believed the benefits of the strike outweighed the likely blowback. This calculus may represent a shift in Iranian thinking. Until now, Iran has largely acted against U.S. allies and interests through proxies. When Iran has acted directly, such as its attack on Saudi oil facilities, it has done so covertly and initially denied responsibility. In this instance, the Iranians acted openly, hurling more than 17,000 pounds of high explosives at U.S. troops. This new audacity suggests that U.S. deterrence in the region has eroded to a new low.

The uncomfortable truth is that this event has grave implications for the state of U.S. deterrence, and it brought the United States and Iran much closer to war than the administration would probably care to admit. While additional defenses for U.S. forces are necessary, they are insufficient to maintain peace. Reestablishing deterrence in the region will not happen overnight and will require steady, predictable leadership.

Almost no one in the United States, including President Trump, wants a war with Iran. Yet had Iran killed U.S. troops in its attack, the pressure on the president to escalate further might have been considerable. Both the United States and Iran have little to gain from war. In that sense, both sides are lucky that there were no fatalities. Should there be a next time, that luck may not hold.

Ian Williams is a fellow in the International Security Program and deputy director of the Missile Defense Project at the Center for Strategic and International Studies in Washington, D.C.

<http://www.luftpost-kl.de/>

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern